

smd transparent

Neues aus Schüler-SMD, Hochschul-SMD und Akademiker-SMD

Die Bibel ins Gespräch bringen

Wie das Bibellesen auf Augenhöhe Jesus selbst zu Wort kommen lässt

„Für mich ist die Bibel eine vielseitige Sammlung von Geschichten, Mythen und Legenden, die einen zentralen Pfeiler unserer europäischen Kultur bilden.“ „Als Lebensratgeber konnte ich der Bibel bisher nichts abgewinnen.“ Das sind zwei Antworten von Menschen, die wir zu ihren Erfahrungen mit der Bibel befragt haben. Zwei andere schreiben uns: „Durch das Bibellesen habe ich gemerkt, wie viel die Bibel mit meinem Leben zu tun hat. Teilweise finde ich darin ganz direkte Antworten auf meine Fragen.“ „Das Bibellesen hat aus mir noch keine Christin gemacht, aber es hat mir einen Zugang zum christlichen Glauben gegeben.“ So unterschiedlich können die Erfahrungen mit der Bibel sein. Für manche ist sie „das Buch mit sieben Siegeln“, das man am liebsten nicht anfasst; für andere ein guter Freund und Wegbegleiter. Im Sommersemester 2015 haben SMDler in ganz Deutschland die Bibel ins Gespräch gebracht und 8.500 Lukas-Evangelien an ihre Kommilitonen verschenkt. Unter

„Zum Thema:

Wie wir die Bibel ins Gespräch bringen **_4**

Was denkst du über die Bibel? Plädoyer für einen Perspektivenwechsel **_7**

Uncover – Interview mit Markus Heide **_10**

Mit der Bibel erlebt: zwei Erfahrungsberichte **_11**

„Außerdem:

„Raum schenken“ **_12**

Schüler sind immer länger in der Schule **_14**

Wie eine Studentin aus Nepal in Deutschland zu Jesus fand **_16**

Neu: Aus dem AfW wird SMD-Weltweit **_20**

dem Motto „Uncover – See for yourself“ war mit dem Geschenk die Einladung verbunden, gemeinsam den Bibeltext zu lesen und zu entdecken. Viele Studenten sind auf diese Einladung eingegangen und viele haben das erste Mal überhaupt in einem Buch der Bibel gelesen. Wir haben das zurückliegende uncover-Jahr in der Hochschul-SMD zum Anlass genommen, eine Transparent-Ausgabe für Sie zu erstellen, die inspirieren, ermutigen und ausrüsten soll, die Bibel im eigenen Kontext ins Gespräch zu bringen (siehe Artikel von Martin Haizmann ab S. 4). Nein, wir müssen dazu nicht ständig Bibelverse zitieren und auch keine großen Evangelisten sein, die mit übergroßer Goldschnitt-Bibel herumlaufen und die eigene Aussagen mit den Worten begründen „Die Bibel sagt...“. Es reicht, wenn wir ehrlich und auf Augenhöhe mit anderen ins Gespräch kommen – und dabei Jesus selbst zu Wort kommen lassen. Genau das passiert beim gemeinsamen Bibellesen. Hier sind wir nicht mehr Mittelsmann zwischen der Bibel und dem Gesprächspartner, ja es entsteht eine völlig neue Dynamik. Um das zu veranschaulichen, verzichten wir in diesem Heft auf eine klassische Bibelarbeit und haben stattdessen ein Kapitel aus dem praxiserprobten uncover-Arbeitsheft abgedruckt (Seite 8). Vielleicht arbeiten Sie es ja mit anderen gemeinsam durch?

Hinweisen möchte ich Sie außerdem auf zwei Sonderseiten zu unserer Aktion „Raum schenken“, mit ehrlichen Einsichten unseres Vorsitzenden Professor Paul-Gerhard Reinhard zum Thema „Geld und Mission“. Ich wünsche Ihnen angenehmes Lesevergnügen. ■

Christian Enders, Redaktion

Jesus kommt zu Wort

**Wie wir die Bibel ins Gespräch bringen.
Impulse und Praxistipps von Martin Haizmann**

Für die meisten Christen gehört die Bibel in den Bereich des geistlichen Lebens oder in das Leben der Gemeinde. Doch persönliches Bibellesen findet oft nicht statt, Predigten sind nicht mehr Textauslegung, sondern immer öfter themenorientiert. Und jetzt sollen wir die Bibel bei anderen ins Gespräch bringen, ja mit der Bibel evangelisieren?

Wir Christen haben ja selbst mehr als genug Mühe, dieses Buch zu verstehen – was sollen dann Menschen damit anfangen, denen der Glaube fremd ist? Die ältere Generation der Transparent-Leser hat noch das Bild eines evangelisierenden Billy Graham vor Augen, der mit übergroßer, aufgeschlagener Bibel am Rednerpult steht und die Autorität und den Wahrheitsgehalt seiner Aussagen mit dem biblischen Wort begründet: „Die Bibel sagt...“ – Aber können wir den Menschen heute noch mit der Bibel kommen? „Die Bibel sagt...“ ist für die meisten kein Argument mehr für Wahrheit und Relevanz, eher für eine rückständige Moral und einen überholten Absolutheitsanspruch. Warum also diese Frage: Mit der Bibel evangelisieren?

Die Bibel und die Mission Gottes

Bibel und Evangelisation, Bibel und Mission sind nicht zu trennen. Nicht nur deshalb, weil uns die Bibel eine Begründung für Evangelisation und Mission liefert. Auch nicht in erster Linie, weil uns die Bibel zur Evangelisation und zur Mission beauftragt. Sondern zuallererst, weil die Bibel uns einen Gott vorstellt, der in seinem Wesen missionarisch ist. Von der ersten bis zur letzten Seite dieses Buches zeigt es uns einen Gott, der seine Hände nach seinen Menschen ausstreckt, zu ihnen redet, sich ihnen bekannt macht, und sie in seine Gemeinschaft einlädt. Ganz am Anfang der Bibel heißt es: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde... Gott segnete sie und sprach zu ihnen“ (1. Mose 1,27-28). Gott bleibt nicht bei sich selbst. Die Menschen, die er geschaffen hat,

sind nicht nur Spielfiguren. Sie sind Gegenüber. Sie werden angesprochen und sind zur Antwort begabt. Und ganz am Ende der Bibel heißt es: „**Komm!** Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offenbarung 22,17). Die Bibel bezeugt einen Gott, der in seinem Grundcharakter missionarisch ist. Die Bibel erzählt die eine große Geschichte (Meta-Erzählung) von der Schöpfung über Sündenfall und Erlösung bis zur Vollendung. Sie gibt uns die gültige Deutung der Geschichte unserer Welt und der Menschheitsgeschichte. Es ist eine stimmige, zusammenhängende Geschichte mit einem universalen Anspruch: Die Geschichte von Gottes Mission zur Erlösung dieser gefallenen Welt.

Gottes Mission und unsere Mission

Deshalb kommt unsere Motivation zur Evangelisation aus der Bibel. Dort lernen wir diesen Gott kennen. Dort lernen wir seinen „Herzschlag“ kennen – ein Herz, das in großer Liebe für die Menschen schlägt und sich nach Gemeinschaft mit ihnen sehnt. Dieser Herzschlag Gottes soll auch unser Herzschlag werden! In der Bibel wird deutlich, dass Gott uns in seine Mission hineinnimmt. Menschen sollen durch uns erfahren, wie sehr sie von Gott geliebt sind und was er zu ihrer Erlösung getan hat. „Bei allem ist das, was uns antreibt, die Liebe von Chris-

tus“ schreibt Paulus in 2. Kor 5,14. Wer diese Liebe begriffen hat, oder besser: Wer von dieser Liebe ergriffen wurde, der wird zum Zeugen dieser Liebe.

Das Wort Gottes: Jesus Christus

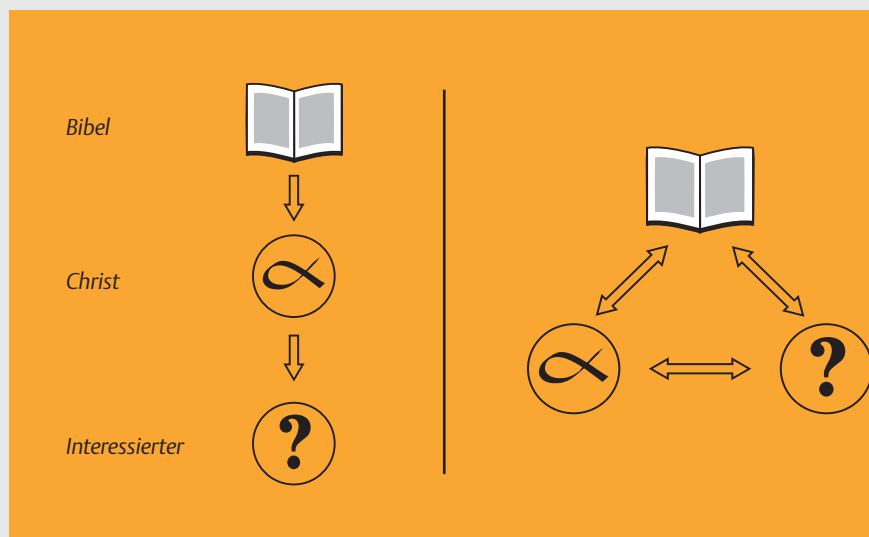
Der unsichtbare, ewige Gott hat sich uns nicht in einem Buch offenbart, sondern in einer Person. Das ist die einzigartige Botschaft des christlichen Glaubens. Das „Wort“ ist nicht zuerst Buch geworden, sondern „Fleisch“: Jesus Christus. Aber das verlässliche und von Gott autorisierte Zeugnis dieser „Fleischwerdung Gottes“, seiner Inkarnation, haben wir eben nur in der Bibel. Das macht dieses Buch so kostbar und einzigartig.

In Jesus hat uns Gott sein Wesen und sein Herz gezeigt. Das Zeugnis dieser Selbst-Mitteilung Gottes haben wir in den vier Evangelien – aber auch in der Bibel als Ganzes: Die Geschichte der Mission Gottes zielt von Anfang an auf sein Erlösungshandeln in Jesus Christus, und sie strahlt von dort aus in die Geschichte der weltweiten Verkündigung dieser Botschaft. Wir sind hineingenommen in Gottes Mission und beauftragt, diesen Jesus in unserer Welt bekannt zu machen.

Deshalb: Evangelisation mit der Bibel! Gott hat sich uns in Jesus von Nazareth bekannt gemacht. Wir sollten anderen Menschen die Chance geben, ihn in derselben Weise kennenzulernen. Und wir sollten dabei Jesus nicht nur auf Kreuz und Auferstehung oder auf einige dogmatische Sätze reduzieren. Wir dürfen Menschen einladen, mit Jesus unterwegs zu sein: Zu sehen, wie er Menschen aller Schichten begegnet ist, wie er Kranke heilte, Sünde vergeben hat, Macht hatte über die Dämonen, wie er Menschen getröstet, verblüfft und entlarvt hat, und wie er alle zum Glauben herausgefordert hat. Dabei werden Menschen begreifen, dass Jesus für ihre Lebenswirklichkeit Bedeutung hat. Kierkegaard hat Jesus den „ewig Zeitgemäßen“ genannt. Er bleibt für jede neue Generation relevant. Wir müssen uns um die Aktualität, die Faszination, die Relevanz von Jesus keine Sorgen machen. Jesus kennt das menschliche Herz (Joh 2,25), und er offenbart uns das Herz seines Vaters – und das bleibt ewig zeitgemäß.

Die Bibel ins Gespräch bringen – verschiedene Formen

Mit der Bibel zu evangelisieren wird wohl nicht heißen, ständig mit der Bibel unterm Arm herumzulaufen. Es wird in den unterschiedlichsten Formen geschehen. Wesentlich ist der Gedanke: Den Menschen um uns herum – und das sind Menschen, die inhaltlich zunehmend wenig über die Erzählungen der Bibel wissen – diese Geschichten nahebringen.



Unseren Glauben im persönlichen Gespräch zu bezeugen und zu erklären hat seinen wichtigen Stellenwert und Platz! Dabei bleibe ich aber der Mittelsmann zwischen der Bibel und dem Gesprächspartner. Gemeinsam einen biblischen Text zu lesen und zu diskutieren ermöglicht eine andere Dynamik. Der Gesprächspartner hat selbst direkten und unverstellten Zugang zum Text. Er kann sich sein eigenes Bild machen. Wir stehen auf derselben Ebene und werden beide von Jesus angesprochen und herausgefordert. Dabei werden wir die Erfahrung machen, wie Gott selbst sein Wort durch seinen Geist im Herzen von Menschen lebendig macht. Es ist kein leeres Wort, kein wirkungsloses Wort. Es ist Leben. Dort wo Menschen sich diesem Wort stellen, wird Gott reden.

Die Bibel – gemeinsam entdeckt: In vielen Studentenbewegungen weltweit und in der SMD ist seit vielen Jahren das Konzept des missionarischen Bibellesens eine gute Form, Studenten, Freunde, Bekannte oder Kollegen zum gemeinsamen Bibellesen einzuladen. Viele haben über diesen Einstieg zum Glauben an Jesus gefunden. Aus der Bibel stehen mir zwei Geschichten vor Augen: Lukas erzählt, wie einige Männer ihren kranken Freund zu Jesus bringen (Lukas 5). Sie geben uns ein herausforderndes Beispiel. Ihr Freund bedeutet ihnen etwas. Da ist Liebe und Mitgefühl. Sie setzen eine Menge ein, um ihn zu Jesus zu bringen. Jesus „sah ihren Glauben“ – es erfordert Glauben, andere Menschen in die Gegenwart von Jesus zu bringen. Nicht nur von den anderen, sondern zuerst von uns. Die zweite Geschichte: Philippus trifft den Finanzminister aus Äthiopien an einer einsamen Wüstenstrasse (Apg 8). Dieser sitzt in seiner Kutsche und liest den Propheten Jesaja. Philippus stellt sich der Situation. Sie lesen gemeinsam. Philippus hilft dem Finanzminister den Text zu verstehen, erzählt von Jesus. Unsere Freunde zu Jesus bringen – eine mögliche Form, dies zu tun ist, sie einzuladen, mit uns Texte aus den Evangelien zu lesen. Zu entdecken, wer Jesus ist. Hineingenommen werden in seine Begegnungen mit Menschen, zu entdecken, wie nah er ihren und auch meinen Fragen, Sehnsüchten und Nöten ist. Ermutigt zu werden, in diese Begegnungen selbst einzusteigen. Das kann in einer kleinen Gruppe geschehen, aber natürlich auch zu zweit (siehe auch Seite 10).

Jesus fasziniert. Selbst Menschen, die der Kirche und dem christlichen Glauben skeptisch gegenüberstehen, gestehen ein, dass Jesus etwas Faszinierendes hat. Manchmal empfinden sie sogar viel besser, wie viel Echtheit, Lebensfülle und auch Provokation in den Reden von Jesus und in seinen Begegnungen mit Menschen stecken. Wichtig ist: Der Text selbst soll zur Sprache kommen. Eine gute Gesprächsleitung lässt sich nicht dazu verleiten zu predigen, sondern hilft den Gesprächsteilnehmern selbst Entdeckungen im Text zu machen. Sie hilft, dem Text, und im Text Jesus zu begegnen. Dieser Jesus wird immer beide herausfordern – den noch nicht Glaubenden und den Jesus-Nachfolger. Diese Anregungen lassen sich auch auf ein Bibellesen zu zweit übertragen. Manchem ist ein informeller Charakter lieber: irgendwo in einem Café anstatt zu Hause, lieber zu zweit als mit einem Kreis von Leuten.

„Das Wort der Kirche an die Welt kann kein anderes sein als das Wort Gottes an die Welt. Dieses heißt Jesus Christus und das Heil in diesem Namen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Die Bibel – erzählt: Kindern biblische Geschichten erzählen (oder aus der Kinderbibel vorlesen) – wie viele von uns haben diesen Schatz in ihrer Kindheit ins Herz gepflanzt bekommen! Und wie vielen Kindern in unserem Land bleibt das heute vorenthalten. Geschichten erzählen: Zu Hause, im Kindergottesdienst, in der Kinderstunde, den Kindern aus der Nachbarschaft, vielleicht auch mal bei einem Kindergeburtstag. Was wäre das, wenn einige hundert SMDler in dieser Weise in die nächste Generation investieren würden? Erzählen: Die Geschichten des Alten Testaments und Jesus-Geschichten. Aber auch die Erzählungen von Schöpfung, Sündenfall, Erlösung und Vollendung, damit die große Geschichte deutlich wird, damit Menschen einen Deutungsrahmen für ihr Leben und für die Geschichte unserer Welt bekommen. Haben wir gelernt, diese große Linie in wenigen klaren Strichen zu skizzieren und verständlich, in der Sprache unserer Umwelt, zu erläutern?

Die Bibel – kreativ: Wir könnten neue kreative Formen entwickeln, die Geschichte(n) der Bibel zu erzählen – wie etwa das Markustheater: Ein ganzes Evangelium in 90 Minuten vorgestellt, erzählt, veranschaulicht. Die Zuhörer und Zuschauer werden dabei in das Geschehen hineingenommen. Oder die Textlesung im Gottesdienst aufwerten: Den Text auswendig lernen und vortragen.

Die Bibel – verkündigt: Jede Predigt hat nur dann ihre Berechtigung, wenn es um eine Anrede Gottes an uns geht, und nicht um unsere eigenen Gedanken über Gott und die Welt – egal, wie genial und einfallsreich diese auch sein mögen. Das geht nicht ohne den biblischen Text. In der Predigt will Gott selber mit uns reden. In unseren Worten will Gottes eigenes Wort zur Sprache kommen. Er will unser Herz gewinnen, will bei uns Glauben wecken. In den Erzählungen der Bibel hat Gott genau das getan. Das tut er bis heute, wenn wir in der Predigt diese Texte der Bibel auslegen und entfalten. Solches Predigen wird auch immer evangelistisch sein. Eben gerade deshalb, weil Gottes Wort immer Anrede ist, die auf Antwort wartet, weil Gottes Wort zum Glauben und Vertrauen einlädt, weil es Gott um unser Herz geht.

Direkte evangelistische Verkündigung (zum Beispiel bei Hochschultagen einer SMD-Gruppe oder evangelistischen Veranstaltungen einer Gemeinde) wird vielfältige Formen haben. Dazu sollten auch Formen und Inhalte gehören, in denen die Botschaft des Evangeliums entfaltet wird. Gott und den Glauben durch gute Argumente denkmöglich zu machen, ist eine wichtige Aufgabe. Die Inhalte der biblischen Botschaft und zentrale biblische Texte zu entfalten ist aber ebenfalls unverzichtbar. Das sollte nicht nur mit unseren eigenen Worten geschehen, sondern so, dass die Zuhörer dem biblischen Text begegnen. Das wird verstärkt, wenn die Zuhörer den Text vor Augen haben – zum Beispiel durch Evangelien, die auf den Plätzen ausliegen. Attraktive Bibelausgaben oder kreativ gestaltete Evangelien können dabei den Zugang zum biblischen Text erleichtern. Die Bibel verliert damit für manche ihren unantastbaren Goldschnittcharakter. Wenn wir Texte der Evangelien mit Fragen verbinden, die unseren Lebensnerv berühren, wird deutlich, wie nah Jesus unserer Lebenswirklichkeit ist. Zum Beispiel die Geschichte von den Arbeitern im Weinberg (Matthäus 20) in einer Welt, in der Identität und Wert nach dem Motto bemessen wird: „Ich leiste, also bin ich“. Im Gleichnis erhält am Ende des Tages jeder denselben Lohn, weil dieser nicht an der eigenen Leistung, sondern an Gottes Güte bemessen wird.

Ermutigung und Herausforderung

Jeder muss und darf seinen eigenen Stil finden. Vielleicht sind es auch nicht die großen Schritte, sondern viele kleine Schritte, die zum Ziel führen: Bei einem passenden Anlass ein Evangelium oder ein neues Testament verschen-

ken, in einem Gespräch erzählen, wie ein Text der Bibel zu mir gesprochen hat, die christlichen Feste als Aufhänger nutzen, um zum Verstehen des Hintergrunds dieser Feste einzuladen u.v.m. Oft sind es unsere eigenen Vorurteile, die uns – und damit auch anderen – im Weg stehen. Wir glauben nicht, dass Jesus für das Leben unserer Nachbarn oder Kollegen relevant ist. Oder wir unterstellen ihnen Desinteresse oder gar eine ablehnende Haltung gegenüber Jesus und der Bibel – und das noch bevor wir mit ihnen über den Glauben geredet oder sie zum gemeinsamen Lesen biblischer Texte eingeladen haben. Wir sollten sie selbst entscheiden lassen und nicht für sie eine Vorentscheidung treffen (siehe auch Seite 7)!

Trotz allem, was bisher beschrieben wurde: Es gibt keine Methode! Es gibt nur die Bitte an Gott, dass er mir zum Herzensanliegen macht, dass die Menschen um mich herum ihn kennenlernen, dass er Gelegenheiten schenkt, Schritte auf andere zugehen, und dass er mir den Mut schenkt, dann diese Gelegenheiten wahrzunehmen. ■

Martin Haizmann lebt in Marburg und ist stellv. Generalsekretär der IFES



Tipps zum Weiterlesen

_Entdecken. Begegnen. Bibelgespräche in kleinen Gruppen.

Dieses Buch greift das bewährte Konzept des missionarischen Bibellesens auf. Neben einer Einführung in die methodische Erarbeitung von Evangelientexten erläutert das Buch, wie solche Gesprächstreffen ablaufen können und schließt mit Ausarbeitungen zum Markus- und Johannes-evangelium. 192 Seiten, 5,50 Euro. Zu beziehen unter: www.shop.smd.org

_Für Schüler: aha!-Heft zur Bibel

Worum geht es eigentlich in der Bibel? Wie können wir im SBK Bibeltexte gemeinsam erkunden? Wir wünschen uns, dass SBK-Leiter und andere Schulbeweger neu Lust bekommen, mit dem Wort Gottes eigene Entdeckungen zu machen. Das Heft erscheint im November und kostet 2 Euro. www.shop.smd.org.

_Die Bibel im Leben

Wie das Buch der Bücher lebendig wird und im Alltag Wurzeln schlägt. Themenschwerpunkt aus SMD-Transparent 2_2013: Kostenloser Download unter: www.transparent.smd.org > Archiv > 2013

„Was denkst du über die Bibel?“

„Plädoyer für einen Perspektivenwechsel im Gespräch mit anderen



„Urteile über niemanden, bevor du nicht einen Tag in seinen Mokassins gegangen bist.“ Dieses indische Sprichwort ist auch für unser Thema relevant. Wenn es um Evangelisation mit der Bibel geht, meinen wir häufig, den anderen schon zu kennen.

„Für die Bibel hat er doch kein Interesse! Das kann ich mir nicht vorstellen.“ „Wenn ich sie anspreche, fühlt sie sich nur vereinnahmt. Wenn sie mehr vom Glauben wissen will, wird sie mich schon selber fra-

gen.“ Wie oft entscheiden wir für andere, welche Einstellung sie zur Bibel haben! Aber kennen wir die Perspektive der Leute, mit denen wir es tagtäglich zu tun haben? Es lohnt sich, sie mal einzunehmen. Das kann in informellen Gesprächen passieren. Oder aber durch gezielte Umfragen. Unten finden Sie das Ergebnis einer kleinen Umfrage im deutschen Kontext.

Warum ist solch ein Perspektivenwechsel sinnvoll? Dafür gibt es viele gute Gründe; einige wenige möchte ich nennen:

- + Unsere Vorurteile und falschen Annahmen werden korrigiert.
- + Wir lernen zuzuhören und den anderen zu verstehen bevor wir reden.
- + Wir werden herausgefordert, uns mit unserer eigenen Sicht der Bibel auseinander zu setzen. Die Fragen unserer Zeitgenossen an die Bibel sind ja manchmal unerschwinglich auch unsere Fragen. Indem wir sie ernst nehmen, können auch wir viel lernen.
- + Wir lernen von Personen her zu denken und nicht von Programmen: Wo können wir ansetzen, um einzelne Personen zum Bibellesen zu ermutigen? Wie können wir Räume schaffen, in denen sie sich sicher fühlen und sich ehrlich äußern können?

Wie gut, wenn wir noch fähig sind, uns überraschen zu lassen – von anderen, aber vor allem von Gott und seinem Handeln! ■

Sabine Kalthoff, Referentin für Bibelstudium und Verkündigung



Kennst du die Bibel? Transparent hat nachgefragt!

„Hast du schon mal in der Bibel gelesen?“

Thomas (44): Ja, ich habe sicherlich im Rahmen des Religions- bzw. Konfirmationsunterrichts darin lesen müssen. Viele Jahre später lese ich nun privat immer wieder punktuell in der Bibel, z. B. um Aussagen nachzulesen, zu hinterfragen und auch mit Schriften anderer Glaubensrichtungen zu vergleichen.

Stefanie (34): Im Konfirmandenunterricht haben wir einen Querschnitt durch das Alte und Neue Testament gelesen. Heute nehme ich die Bibel ab und zu noch zur Hand, wenn ich einzelne Geschichten nachlesen möchte.

Tom (19): Ja, ich habe schon ein paarmal in der Bibel gelesen, aber nie besonders intensiv. Das war im Schulunterricht, beim Konfirmationsunterricht und zweimal aus Interesse während meines FSJ in Ghana.

Alexander (23): Bis jetzt habe ich eher sporadisch ein paar Bibelstellen gelesen und meistens im Rahmen des Schulunterrichts oder weil ich dem Verweis anderer Werke auf Bibelstellen nachgehen wollte. Eine wirklich eigenständige Bibellektüre betreibe ich nicht, vermutlich, da ich den absoluten Wahrheitsanspruch der Bibel und Metaphysik an sich ablehne.

„Welchen Eindruck hast du von der Bibel?“

Thomas: Als Lebensratgeber konnte ich der Bibel als Buch bisher nichts abgewinnen. Dafür ist der Aufbau auch nicht gedacht. Es zeigt mir aber manchmal Gründe, warum sich Gläubige auf die eine oder andere Art verhalten.

Stefanie: Für mich ist die Bibel eine vielseitige Sammlung von Geschichten, Mythen und Legenden, die einen zentralen Pfeiler unserer europäischen Kultur bilden. Über sie sollte man zumindest grundlegend etwas wissen, um unsere Kultur zu verstehen. (...) Im Neuen Testament habe ich aber auch viele ethische und philosophische Ideen entdeckt, die zeitlos sind und die für mich auch ohne einen tiefen christlichen Glauben gut funktionieren: z. B. die Idee der Nächstenliebe.

Tom: Ich habe den Eindruck, dass die Bibel stellenweise etwas veraltet ist im Hinblick auf die vermittelten Werte und außerdem nicht besonders angenehm und leicht zu lesen ist. Außerdem frage ich mich, welche Relevanz manche Inhalte für Gläubige haben.

„Fändest du es interessant, mehr über die Bibel und ihren Inhalt zu wissen?“

Stefanie: Ich finde es hin und wieder spannend, mich über die Hintergründe der Entstehung der Bibeltexte zu informieren und darüber, welche Bedeutung sie für andere Menschen haben. Allerdings glaube ich persönlich nicht, dass die Bibel tatsächlich Gottes Wort ist. Deshalb finde ich es schwierig, mit Menschen über die Inhalte zu diskutieren, die religiöser und tiefer im Glauben verwurzelt sind als ich. Da habe ich oft den Eindruck, andere wollen mich bekehren und akzeptieren nicht, dass ich die Bibel anders lese als sie.

Tom: Ich hätte Interesse mehr über die Bibel zu erfahren. Es ist das meistverkaufte Buch der Erde... es würde mich interessieren, warum das so ist.

Alexander: Nein, da ich die Bibel zwar literarisch interessant finde, ich aus ihr aber keine für mich bedeutsamen Wahrheiten ziehen kann. ■

Die Fragen stammen aus dem Buch „The Word Among Us“, das hier heruntergeladen werden kann:
<http://scriptureengagement.ifesworld.org/the-word-among-us>



Einheit: **B**

Passage: LUKAS 7, 36-50

UNCOVER

Historischer Kontext

Lord Chesterfield² sagte einmal, man neige dazu, „den Ton der Gesellschaft zu übernehmen, in der man sich befindet“. Mit anderen Worten: Leute aus der besten Gesellschaft sollten sich auch nur in bester Gesellschaft bewegen. Jesus dagegen überraschte sein Umfeld immer wieder damit, dass er gesellschaftliche Konventionen und Erwartungen auf den Kopf stellte. Er nahm „Außenseiter“ mit offenen Armen auf, während „Insider“ sich oft darüber empörten, mit was für Leuten er sich abgab.

Das folgende Geschehen spielt sich im Haus eines wohlhabenden Pharisäers ab. Für ein besonderes Festessen mit besonderen Gästen wurde manchmal die Tafel im Hof hergerichtet. So konnten Leute, die nicht eingeladen waren, kommen und rund um den Hof stehen, um alles zu beobachten und zuzuhören, auch wenn sie nicht mitessen durften. Jesus ist als Ehrengast im Haus des Simon eingeladen – eines angesehenen, führenden Pharisäers. Rätselhaft ist, wieso Simon seinem Gast Jesus nicht mit der zu erwartenden Ehrerbietung begegnet. Zu allem Überfluss erscheint plötzlich eine Frau, vermutlich eine Prostituierte aus dem Ort, und setzt sich über jedes gesellschaftliche und religiöse Tabu hinweg.

Lukas scheint davon auszugehen, dass diese Frau zuvor gehört hatte, wie Jesus von der Gnade Gottes sprach, der die Sünder liebt und ihnen vergibt. Die Pharisäer waren mit dieser Botschaft nicht einverstanden, weil Gott sich ihrer Ansicht nach nur um die Gerechten kümmerte, die dem Gesetz gehorchen – nicht um Gesetzesbrecher wie diese Frau.

Jesus entdecken

QUELLENTXT
LESEN

Lukas 7,36-50

1

Alle versammelten Gäste wussten, dass Jesus brüskiert und absichtlich beleidigt worden war – doch die Spannung steigt noch, als eine stadtbekannt Prostituierte erscheint. Um diese Frau zu verstehen, müssen wir auf Vers 47 vgreifen, wo Jesus sagt: „Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben worden“ – so, als sei dies in der Vergangenheit bereits geschehen. Das legt nahe, dass sie seine Lehre von Gnade und Vergebung bereits gehört und für sich angenommen hatte (wie ja auch an ihrer emotionalen Reaktion auf Jesus deutlich wird).

2

□ Meist versammeln sich die Ortsbewohner, bevor der Gast eintrifft. Was hat wohl die Tränen der Frau ausgelöst? Was könnte das Motiv für ihre Handlungen (V. 38) gewesen sein?

3

□ Die Frau wusste, dass Jesus als geladener Gast bei diesem Essen sein würde. Warum, glaubt ihr, brachte sie dazu solch einen wertvollen Besitz mit – ein Alabastergefäß mit teurem Parfüm?

□ Als sie Jesus die Füße salbt, entleert sie den gesamten Inhalt des Gefäßes. Dieses Öl war so wertvoll, dass sie es sich wohl kaum noch ein zweites Mal leisten konnte. Was könnte das – zusammen mit dem Umstand, dass sie es wahrscheinlich für ihr Gewerbe brauchte – bedeuten?

Jesus wusste, dass es seinen Ruf unter diesen religiösen Führern ruinieren würde, wenn er sich von einer Frau in der Öffentlichkeit berühren ließ – geschweige denn von einer bekannten Prostituierten, die in der Öffentlichkeit ihr Haar herabließ (in der damaligen Kultur ein absolutes No-Go).

glauben.

2 Ein britischer Botschafter und Staatsmann des 18. Jahrhunderts, dessen Ausführungen zu gesellschaftlichen Umgangsformen Voltaire seinerzeit als bestes Buch über Erziehung, das je geschrieben wurde, lobte.

4	<input type="checkbox"/> Warum hält Jesus sie nicht davon ab oder bittet sie, ihre Dankbarkeit auf eine gesellschaftlich korrektere Weise auszudrücken?
	<input type="checkbox"/> Was denkt Simon über diese Frau (und ihr Verhalten)? Was für Schlüsse zieht er im Hinblick auf Jesus (V. 39)?
5	<i>Jetzt nimmt Jesus die Sache in die Hand. Er erzählt die Geschichte eines Schuldners, der seinem Gläubiger (mit dem wohl Gott gemeint ist) zwei Jahresgehälter schuldet. Simon schaut diese Frau an und sieht nur ihre Sünden, doch Jesus setzt mit seinem Gleichnis einen ganz anderen Schwerpunkt.</i>
6	<input type="checkbox"/> Wie erklärt Jesus das extravagante Verhalten dieser Frau? Was sagt ihr Handeln darüber aus, welche Auswirkungen die Begegnung mit Jesus in ihrem Leben hatte (V. 44-47)?
7	<input type="checkbox"/> Zu welchen Schlussfolgerungen möchte Jesus Simon bringen – über diese Frau, über sich selbst und über Gott?
8	<input type="checkbox"/> Jesus hielt Simon vor Augen, dass die verschwenderischen Liebesbeweise der Frau nicht die Ursache für die Vergebung ihrer Sünden waren, sondern deren Folge. Nach dieser Geschichte sind das die Zeichen, die den spirituellen Zustand eines Menschen anzeigen: Glaube, Liebe und Dankbarkeit Gott gegenüber für seine Vergebung sowie Barmherzigkeit anderen Menschen gegenüber. Wenn das stimmt, wie schneidet Simon dann ab?
9	<input type="checkbox"/> Wie reagieren die anderen Gäste, als Jesus erklärt, die Sünden der Frau seien vergeben (V. 49)?
10	<input type="checkbox"/> Welche Folgen hatte es wohl für diese Frau und ihre Stellung im Ort, dass Jesus ihre Sünden öffentlich für vergeben erklärte (V. 50)?
11	<input type="checkbox"/> Die Frau hat kein einziges Wort gesprochen, doch Jesus lobt die Kraft ihres Glaubens! Worauf gründet sich ihr Glaube? ✓
12	<input type="checkbox"/> Simons unerschütterliches Selbstbewusstsein beruht darauf, dass er sich für einen guten Menschen hält, der die Regeln befolgt. Was aber haben Jesus zufolge Gesetzeshalter und Gesetzesbrecher gemeinsam? In welcher Hinsicht ist Simon verlorener als diese Frau?

WAS HAT DAS MIT UNS ZU TUN?

Die Frau bereute zutiefst viele Dinge, die in ihrem Leben geschehen waren. Wer von uns hat nicht auch Dinge getan, von denen wir uns wünschen, wir könnten sie ungeschehen machen? Sie lernte jedoch von Jesus, dass alle, die ihre Sünden erkennen und vor Gott bekennen, Vergebung finden.

- Wenn jemand zu euch sagen würde: „Ich könnte mich nie an Gott wenden, nicht nach all dem, was ich getan habe“ – was würdet ihr dieser Person vor dem Hintergrund dieses Textes antworten?

Uncover – see for yourself!

Ein Jahr lang drehte sich in der Hochschul-SMD alles um das crossmediale Bibelprojekt „uncover“. Fragen an Markus Heide, Leiter der Hochschul-SMD

Markus, wie bringt man dem Glauben fernstehende Studenten dazu, die Bibel zu lesen?

Jesus selbst weckt Interesse. Es ist wichtig, diesem Interesse gut zu begegnen. Keiner will belehrt werden. Mit dem uncover-Heft kann man hervorragend gemeinsame Entdeckungen im Bibeltext machen. Hier sind SMDler nicht die „Wissenden“, die Nichtchristen „erklären“, wie das jetzt mit Jesus ist. Sondern das Heft lädt zum Gespräch ein und bietet neben dem Bibeltext Fragen, die das Verständnis öffnen und persönlich herausfordern: Wer ist dieser Jesus? Und was bedeutet das für dich? Außerdem arbeitet uncover cross-medial. In den Evangelien sind QR-Codes mit Direktlinks zu Filmen eingedruckt. Auf der uncover-Webseite (uncover.smd.org) bieten wir in aufwändig produzierten Videos kurze und gute Erklärungen zu Themen wie der Glaubwürdigkeit von Wundern oder dem Verhältnis von Glaube und Vernunft und anderem mehr.

Wie waren eure praktischen Erfahrungen mit uncover?

Mich fasziniert es, wie viele SMDler den Sprung ins Wasser wagen und uncover genutzt haben bzw. immer noch nutzen, um ihre Freunde zu fragen: Wollen wir zusammen Bibel lesen? Für uns war das der kritische Punkt, ob bei den SMDlern der Funke überspringt. Viele Hochschulgruppen nutzen uncover, um Kommilitonen in kleine Bibelkreise einzuladen oder um es bei Veranstaltungen auszuliegen. Das Tolle ist: Die Leute nehmen gerne die Evangelien mit. So wurde ein Gast gefragt, warum er bereits am dritten Abend in Folge ein Evangelium mitnimmt: Er nehme es für seine WG mit, sie wollten das jetzt mal lesen.

Wie wurden die SMDler auf uncover vorbereitet?

Gebet war das Entscheidende. Gebet in der Planung und Gebet auf allen Veranstaltungen der Hochschul-SMD. SMDler haben konkret für drei Freunde gebetet, dass sie mit ihnen uncover lesen würden. Viele haben das sehr ernst genommen und erlebt, wie Gott sie erhört hat. Eine Studentin hat zum Beispiel gebetet: „Herr, ich bin zu schüchtern, aber schenke doch, dass meine Freundin mich anspricht“ – und Gott hat sich darauf eingelassen. Daneben haben wir lokal, regional und überregional bei jeder Gelegenheit Theologie der Evangelisation gelehrt und praktische Schulungen angeboten. Das war im Wintersemester 2014/15, im Sommersemester 2015 lief dann die Umsetzung. Das hat eine Generation von SMDlern geprägt.

Wie kam es überhaupt zu der Idee, uncover zu starten?

Wir haben das englische Original unserer Schwesterbewegung UCCF auf der letzten Europakonferenz 2012 kennengelernt. Anschließend haben uns SMDler bestürmt, dieses tolle Material für die SMD zu übersetzen. Wir haben dann entschieden, nicht einfach nur die Hefte vorrätig zu haben, sondern ein Evangeli-



enprojekt daraus zu machen, um viele SMDler mitzunehmen in die Vision, dass Gottes Wort Kraft hat und Menschen darin dem lebendigen Gott begegnen.

Uncover wird ja auch von vielen anderen Ländern umgesetzt. Wie sind die Erfahrungen dort?

Von den 40 europäischen IFES-Bewegungen arbeiten 22 mit uncover. Die Erfahrungen sind dabei erstaunlich ähnlich: Es fällt den Studis leicht, das Material zu nutzen und Nichtchristen lassen sich leicht einladen. Aber leider sind auch starke Unterschiede erkennbar. Während mancherorts hunderte Studierende jedes Jahr zum Glauben finden, scheint in anderen Ländern – u.a. in Deutschland – der Weg zum Glauben weiter zu sein. Aber jeder einzelne Schritt auf diesem Weg ist wichtig und ein Geschenk Gottes. Ich hoffe, wir erleben noch viele weitere solcher Schritte in den kommenden Semestern, denn wir haben die uncover-Arbeitshefte frisch nachgedruckt.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

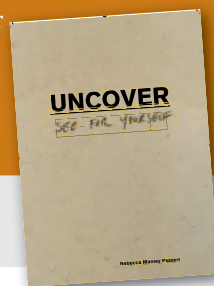
Die Fragen stellte Christian Enders, Redaktion.



Das uncover-Arbeitsheft

Sechs Studieneinheiten zu Texten aus dem Lukasevangelium, um der Person Jesus auf die Spur zu kommen. In jeder Einheit gibt es nach einer Einführung in den historischen Kontext Fragen für die Diskussion und das persönliche Weiterdenken. Es soll herausgefunden werden, welche Relevanz die zentralen Themen aus Jesu Leben heute noch besitzen.

Das Heft eignet sich hervorragend, um zu zweit oder in einer kleinen Gruppe gelesen zu werden. Der Evangelientext ist eingehftet. 26 Seiten, 3 Euro. Bestellbar unter www.shop.smd.org.



Die uncover-Webseite

Einführende Videos zu jeder Studieneinheit sowie Statements von Experten zu schwierigen Fragen: Ist das Lukas-Evangelium historisch zuverlässig? Genügt es nicht, ein guter Mensch zu sein? Warum lässt Gott Leid zu? Ein Video wurde von mehr als 3.500 Nutzern angeklickt: Ist es nicht arrogant zu sagen, dass Jesus der einzige Weg ist? www.uncover.smd.org.



Uncover verändert

„Wie Eva aus Flensburg erstmals in der Bibel gelesen hat“

Inspiziert und eingeladen von meinem ehemaligen Mitbewohner bin ich letztes Jahr zu den Hochschultagen an der Uni Flensburg gegangen. Ich war neugierig auf den christlichen Glauben. Ich wusste nicht mehr über das Christentum als über den Islam oder den Buddhismus – in der Schule hatte ich keinen Religionsunterricht. Mein Mitbewohner hat mich mit einigen der Christen bekannt gemacht, die ebenfalls bei den Hochschultagen mitgeholfen haben. Ich wurde offen aufgenommen, was ich sehr schön fand. Damals habe ich zum ersten Mal bewusst wahrgenommen, dass Christen eine Art inneres Leuchten haben.



Ich wurde gefragt, ob ich Interesse daran hätte, die Bibel zu lesen. Zwar hatte ich zuvor schon einmal angefangen, das Alte Testament zu lesen, habe aber niemals einen Zugang zu den Texten gefunden. Eine SMDlerin hat mir angeboten, mit mir und einigen anderen Leuten das uncover-Heft zu lesen. Die Gestaltung des Heftes hat mich an Aktenordner und Beweismaterial der Polizei erinnert, wo es auch auf den Inhalt ankommt. Die Fragen, mit denen man durch das Lukas-Evangelium geführt wird, haben mir sehr geholfen, einen Zugang zum Text zu bekommen. Zwar fand ich die Fragen teilweise sehr persönlich, aber die liebe Runde und die freundliche Art, wie die SMDler mich aufnahmen und auf meine Antworten reagierten, haben mir das Gefühl gegeben, willkommen zu sein – und zwar so, wie ich bin.

Am Ende unserer „Beweismaterialsichtung“ haben wir gemeinsam gebetet. Das erste Mal richtig bewusst Gottes Segen zu bekommen, war für mich die schönste Erfahrung am ganzen uncover-Lesen, gleichwertig mit der Erfahrung so aufgenommen zu werden, wie ich bin. Das uncover-Lesen hat mich verändert. Ich wollte mehr wissen über die Christen, über den christlichen Glauben, über Jesus, über die Bibel und über Gott. Das uncover-Lesen hat aus mir noch keine Christin gemacht, aber es hat mir einen Zugang zum christlichen Glauben und zum Bibellesen gegeben. Es hat noch ungefähr ein Jahr gedauert, bis ich dazu bereit war, auch alleine in der Bibel zu lesen. Mit dem Lukas-Evangelium habe ich angefangen. Wenn ich heute noch einmal das Heft durchlese und mir die Fragen anschau, würde ich ganz andere Antworten geben als damals. Ich finde es gut, dass es uncover gibt. Und dass es liebe Menschen gibt, die bereit sind, Suchende, wie mich, so sanft an den Glauben heranzuführen. ■

Eva Seubert, Studentin der Biotechnologie an der Hochschule Flensburg

„In der Bibel finde ich Antworten“

„Durch das Lesen hat sich Julias Meinung über die Bibel völlig verändert“

Bis vor zwei Jahren hatte ich mit dem Christentum so gut wie nichts zu tun. Doch dann bin ich mit Kommilitonen zu den Hochschultagen der SMD gegangen. Die Vorträge haben mich sehr berührt und bewirkt, dass ich mehr über Gott erfahren wollte. Zwei Freundinnen von mir, die Christen sind, boten mir an, zusammen Bibel zu lesen. Seitdem treffen wir uns in kleiner Runde, zu der auch meine Schwester dazugestoßen ist.

Wenn wir zusammen Bibel lesen, bleiben wir oft nach kurzer Zeit an einer Stelle hängen, weil jemandem etwas Besonderes auffällt, worüber wir den Rest der Zeit reden. Oder jemand ist seit unserem letzten Tref-

fen auf eine Frage gestoßen. Das kann eine Frage über Gott, über die Bedeutung seiner Taten und seiner Liebe sein oder darüber, welcher der richtige Weg in bestimmten Situationen oder bevorstehenden Ereignissen ist. Dann versuchen wir Stellen in der Bibel zu finden, die Antworten darauf geben oder Trost sein können. Durch das Bibellesen habe ich gemerkt, wie viel die Bibel mit meinem Leben zu tun hat. Hier hat sich meine Meinung über die Bibel völlig geändert. Teilweise finde ich in der Bibel ganz direkte Antworten auf Lebensfragen. Andere Stellen verstehe ich manchmal erst, wenn ich die richtige Frage stelle oder sie aus einer bestimmten Erfahrung heraus betrachte. Manchmal berichtet eine aus unserer Runde von einem Erlebnis oder einer schwierigen Situation. Wenn wir dann die Bibel lesen, finden wir manchmal die Antwort in einer Bibelstelle, die wir zwar schon kannten, aber bei der uns nicht aufgefallen war, was mit ihr alles gemeint sein kann.

Mit den anderen zu lesen, bewahrt mich aber auch davor, Dinge falsch zu verstehen, weil mir ein wichtiger Zusammenhang fehlt oder weil ich sie aus der falschen Richtung betrachte. Ich finde es immer wieder beeindruckend zu sehen, wie viele Lebensbereiche die Bibel berührt und dass sie Fragen oder Sehnsüchte beantwortet, die in allen Menschen sind – auch schon vor hunderten von Jahren. Das ist es, was mir an unserer Gruppe so gut gefällt: Je mehr Blickrichtungen, Erfahrungen und Fragen im Zusammenhang mit der Bibel auftauchen, umso vielschichtiger Einsichten kann ich aus ihr gewinnen. Außerdem haben wir vier uns dadurch noch viel besser kennengelernt. ■

Julia Kreipe studiert Medizin im 9. Semester in Kiel.

